


WITOLD SADZIŃSKI

Uniwersytet Łódzki

 <https://orcid.org/0000-0003-4999-7545>

Okkasionelle up-to-date-Phraseologismen auf der Folie der usuellen.

Randbemerkungen in Verbindung mit MARIUSZ FRĄCKOWIAK, *Phraseologismen und ihre Modifikationen in den Überschriften deutscher und polnischer Pressekommentare* (= Studie Phraseologica et Paroemiologica, Bd. 6), Hamburg: Dr. Kovač, 2021, 484 S., 34 Diagramme, 4 Tabellen

Modifizierungen bzw. Abwandlungen der Phraseologismen werden zusehends zum neuen Forschungsparadigma der Sprachwissenschaft. Die hier zu besprechende Fallstudie ist nur eine von ihresgleichen. Es fragt sich allerdings, ob Phraseologismen tatsächlich modifiziert bzw. abgewandelt werden können, wenn die Konstanz deren formaler und/oder lexikalischer Elemente nach wie vor als definitorisch ausschlaggebend hingestellt werden soll. Im vorliegenden Rezensionenartikel wird dafür plädiert, dass die althergebrachten stehenden Wendungen weiterhin unangetastet bleiben sollen. CHLEBDA (2020) zufolge stellen sie einen „Vorrat an sprachlichen Weltbildern“ dar, die der Up-to-date-Erschließung neuer Sprachbilder dienlich sein sollen. So bleibt – um ein Beispiel aus CZYŻEWSKA (2011) zu bringen – das Phrasem *Berge versetzen* nach wie vor intakt als Folie für eine neue Hinterfragung der Welt erhalten. Früher waren es nämlich die Riesen, die sich daran schlechterdings der Demonstration ihrer Kraft halber versuchten. Nunmehr steckt immer ein Geschäft dahinter: *Wenn man Berge versetzt, ist einer garantiert etwa aus Gold [oder Uran...] dabei.*

Schlüsselwörter: Phraseologie, usuelle und okkasionelle Phraseme, sprachliche Weltbilder, Sprachspiel und Kreativität

Occasional Up-To-Date Phraseologisms with Reference to Their Original Forms. Side Notes in Connection with MARIUSZ FRĄCKOWIAK, *Phraseologismen und ihre Modifikationen in den Überschriften deutscher und polnischer Pressekommentare* (= *Studie Phraseologica et Paroemiologica*, vol. 6), Hamburg: Dr. Kovač, 2021, 484 p., 34 Diagrams, 4 Tables

Modifications or variations of phraseologisms are increasingly becoming the new research paradigm in linguistics. The case study discussed here is only one of its kind. The question is, however, whether phraseologisms can actually be modified or altered if the constancy of their formal and/or lexical elements is still to be regarded as decisive for definition. This review article argues that the traditional standing phrases should remain untouched. According to CHLEBDA (2020), they represent a “stock of linguistic world views” that should serve the up-to-date development of new linguistic images. Thus, to take an example from CZYŻEWSKA (2011), the phrase *Berge versetzen* (to move mountains) still remains intact as a foil for a new questioning of the world. In the past, it was the giants who dabbled in this for the sake of demonstrating their strength. Now there is always a business behind it: *If you move mountains today, it's more likely because they hide gold [or uranium...].*

Keywords: phraseology, usual and occasional phrasemes, linguistic world views, language games and creativity

Frazeologizmy okazjonalne w nawiązaniu do ich pierwotnych form.

Uwagi w związku z MARIUSZ FRĄCKOWIAK, *Phraseologismen und ihre Modifikationen in den Überschriften deutscher und polnischer Pressekommentare* (= *Studie Phraseologica et Paroemiologica*, t. 6), Hamburg: Dr. Kovač, 2021, 484 s., 34 diagramy, 4 tabele
Modyfikacje frazeologizmów coraz częściej stają się nowym paradygmatem badawczym w językoznawstwie. Omawiane tu studium przypadku jest tylko jednym z tego rodzaju. Powstaje jednak pytanie, czy frazeologizmy rzeczywiście mogą być modyfikowane lub zmieniane, jeśli stałość ich elementów formalnych i/lub leksykalnych nadal ma być uznawana za decydującą dla definicji. Niniejszy artykuł przeglądowy argumentuje, że tradycyjne zwroty powinny pozostać nietknięte. Według CHLEBDA (2020) stanowią one „zasób obrazów językowych”, które powinny służyć ich dalszemu pomnażaniu. Tym samym – by sięgnąć po przykład z CZYŻEWSKIEJ (2011) – fraza *przenosić góry* nie ulega bynajmniej modyfikacji, służąc jednak jako podstawa dla nowych aktualnych obrazów. W przeszłości to giganci podejmowali takie próby w celu zademonstrowania swojej potęgi. Teraz zwsze stoi za tym jakiś interes: *Jeśli dziś przenosisz góry, to raczej dlatego, że kryją w sobie złoto [lub uran...].*

Słowa kluczowe: frazeologia, frazemy zwykle i okazjonalne, językowy światopogląd, gra językowa i kreatywność

Die zu besprechende bzw. zu verifizierende Fallstudie und Neuerscheinung in einem versteht sich laut „Vorwort“ als eine „stark gekürzte und leicht veränderte Fassung [einer] Dissertation, die im Oktober 2020 von der Philologischen Fakultät der Universität Opole [Oppeln] angenommen wurde“ (2021:9). Dementsprechend

ist darin auch die für Dissertationen typische Gliederung und heuristische Vorgehensweise weitgehend beibehalten – nicht zuletzt weil den Doktoranden üblicherweise ein ausführlicher Nachweis der einschlägigen Fachliteratur obliegt, die anderweitig eher schwerpunktartig komprimiert zum Vorschein kommt.

Vom gebotenen Editionsgerüst (hier: Inhaltsverzeichnis, Vorwort, Einleitung, Fazit, Literaturverzeichnis, Anhang – darüber hinaus Zusammenfassung in Deutsch, Polnisch und Englisch) einmal abgesehen, ist das Buch in zwei deutliche – wenn auch nicht extra als solche markiert – Teile gegliedert: in einen theoretisch-methodologischen und einen empirisch-auswertenden. Der erstere Teil setzt sich aus einem Vorspann („Vorbemerkungen zum theoretischen Teil“, mit der Gliederungsziffer 2, 2021:21-35) und den Kapiteln 3 bis 6 zusammen, der andere – aus Vorspann („Vorbemerkungen zum empirischen Teil“, mit der Gliederungsziffer 7, 2021:189-208) und den Kapiteln 8-9. Den beiden Teilen geht „Einleitung“ (mit der Gliederungsziffer 1, 2021:13-19) voraus.

Der Beweggrund dafür, die ziemlich strapazierte Problematik der Phraseologismen¹ und deren Modifikationen² wieder aufzugreifen, ergebe sich – mit dem Autor zu sprechen – „vor allem aus der Tatsache, dass diese Thematik meines Wissens in der zugänglichen Fachliteratur nur **rudimentär** [fett von W.S.] behandelt ist“ – und zwar unter Verweis auf die damit gekoppelte Anm. 1, dass diese „These in Anlehnung an 9 Arbeiten zur kontrastiven bzw. konfrontativen Pressephraseologieforschung aufgestellt [wird], die in Unterkapitel 6.2 präsentiert werden“ (Vorwort, 2021:9). Gerade dieser unbedachten Prämisse verdankt sich offenbar das Zustandekommen der Dissertation und folglich deren Verlegung, derentwegen nunmehr nicht nur der Leser, sondern paradoxer-

¹ In kontrastiv bzw. monolingual angelegten Analysen wird sie – von einzelnen Beiträgen einmal abgesehen – in zahlreichen Fallstudien abgehandelt. Über die im Weiteren zitierten hinaus sei hier die von SAKOWSKI (2017) als weitgehend gleichgeartet – wenn auch nicht kontrastiv konzipiert – hervorgehoben.

² Es geht u. a. um folgende Abwandlungstypen: a. [9.1.1. Substitution] *Kompliziert, aber fein* (< Klein, aber fein); b. [9.1.2. Hinzufügung] *In der Klima-Falle sitzen* (< in der Falle sitzen); c. [9.1.3. Reduktion] *Bewährungsprobe bestanden* (< eine harte Bewährungsprobe bestehen müssen); d. [9.1.4. Wechsel Affirmation ↔ Negation] *Keine Ruhe vor dem Sturm* (< Die Ruhe vor dem Sturm); e. [9.1.5. grammatische Modifikation] *Bald fallen die Würfel* (< Die Würfel sind gefallen); f. [9.3.1. semantische Modifikation: Verletzung der Selektionsregeln] *Dem Hass die Tür geöffnet* (< jdm die Tür öffnen); g. [9.3.2. semantische Modifikation: Ambiguierung] *Alle in einem Boot* (< Wir sitzen alle in einem Boot); h. [9.3.3. semantische Modifikation: Konnotationswechsel] *Todesmelodie* (< Zukunftsmelodie); i. [9.3.4. semantische Modifikation: Allusion] *Ein Staat, ein Wort* (< Ein Mann, ein Wort).

weise auch der Autor selbst auf seine Kosten kommt, denn die von ihm im Hinblick darauf unternommene Sichtung hat gelohnt: Der Autor wird dadurch eines Besseren belehrt, dass man nämlich auf der einschlägigen Literatur progressionsweisend aufbauen kann, weil sie eben alles andere als **rudimentär** ist – das Wort führt einfach in die Irre.³ Wäre sie tatsächlich rudimentär – also gar rückständig, was der hyperbolische Ausdruck (*rudimentär* < Rudiment ‚aus einer früheren Epoche kommend‘) nahelegen mag – gäbe es keinen Grund, sie zu kompilieren. Demgegenüber heißt es in der Einleitung (2021:15) dazu, dass der theoretische Teil, „in dem man auf eine lange Tradition in der deutschen und polnischen Phraseologie zurückblickt, einen **theoriebezogenen, modellorientierten und kompilativen** [fett von W.S.] Charakter [hat]“. Wohlgermerkt – die fett markierte scheinbare Reihung muss allerdings zunächst richtiggestellt werden, denn sie suggeriert, als wären alle drei genannten Attribute einander hierarchiefrei gleichgestellt. Indes haben wir es mit einer Staffelung zu tun: Dominant ist hier der **kompilative** Charakter der vom Autor gebrachten **theoriebezogenen** bzw. **modellorientierten** Informationen. Solche Stolpersteine sprachlicher und terminologischer Art sind dem Lesefluss – von einer verständnisvollen Lektüre ganz zu schweigen – nicht gerade zuträglich.

Der vermeintlich rudimentäre Charakter der einschlägigen Literatur wird auch Lügen gestraft, wenn man bedenkt, wie umfangreich der im Großen und Ganzen „anhand der zugänglichen Primärliteratur“ (vgl. Einleitung, 2021:15) komplizierte theoretische Teil ist. Da eine sprachwissenschaftliche Abhandlung kein

³ Wäre das Korrekturlesen bzw. das Verlagslektorieren nicht vernachlässigt gewesen, hätte man an Zeit gewonnen, um in das Literaturverzeichnis eine in diesem Zusammenhang – vor allem im Hinblick auf das Kap. 6 „über den bisherigen Forschungsstand zur kontrastiven bzw. konfrontativen Phraseologie“ (Einleitung, 2021:16) – vermisste und gar zu bedauernde verlagsfrische Fallstudie von 2021 mit aufzunehmen: JOANNA SZCZEK, *Phraseologie und Parömiologie in der germanistischen Forschung in Polen* (= *Studia Phraseologica et Paroemiologica* 5). Hamburg: Verlag Dr. Kovač. Als Randbemerkung sei hinzugefügt, dass darunter nicht zuletzt auch die bibliographische Akkuratess zu leiden hat. Dies ist vorzugsweise bei Sammelbänden der Fall, wo meist weder der Titel noch Erscheinungsort und Verlag angegeben werden. Falls zitiert, wurden die fehlenden bibliographischen Angaben im vorliegenden Text nachgetragen, zumal manche Sammelbände ohnehin zum Handapparat eines Sprachwissenschaftlers gehören. Es kommt allerdings vor, dass in manchen Fällen nicht gerade die vom Autor angeführte Auflage gefunden werden konnte – dies ist bspw. bei Dmitrij Dobrovol'skij der Fall, wo notfalls eine frühere Auflage (mit anderen Seitenangaben) zu stehen kommt: sowohl in der Fußnote 6 als auch im Literaturverzeichnis.

Handbuch bzw. Nachschlagewerk ist, sollte dem hier in erster Linie anvisierten anspruchsvollen und auf *difference making* bedachten Leser einiges erspart bleiben – so z. B. die stellenweise fast ausufernden, selbst für einsteigende Interessierte kaum substanzhaltige Kommentare zur Auflistung der Phrasem-Merkmale im Kap. 3 (etwa: Mehrgliedrigkeit, Idiomatizität, Stabilität, Lexikalisierung, Reproduzierbarkeit, Expressivität u.a.m.), zumal „der Forschungsgegenstand der Phraseologie“ bzw. „die Abgrenzung der Phraseologismen von sog. losen Wortverbindungen“ bereits in der Einleitung (vgl. 2021:16) sowie in dem vorhin genannten Vorspann zum theoretischen Teil als nötiges Begriffsraster ohnehin *in nuce* abrufbar ist. Dies trifft im Grunde auch auf das Kap. 4 zu, wo verschiedene Klassifizierungsvorschläge für „traditionelle Phraseologismen“ (2021:68-104) – vorzugsweise nach FLEISCHER (1997) bzw. BURGER (2007), insbesondere dessen „gemischte Kriterien“⁴ – abgerufen werden.

Die weit ausholende Analyse der „traditionellen Phraseologismen“ erübrigt sich darüber hinaus auch, weil diese gar nicht erst im Fokus der Arbeit zu stehen kommen, sondern allenfalls als Folie, auf der „die modifizierten Phraseologismen“ analysiert werden. Der anvisierten Fokussierung gemäß hätte der Titel der Arbeit eher „Modifizierte Phraseologismen und deren Wechselbeziehungen zu den hergebrachten“ heißen sollen – unter dem Vorbehalt natürlich, dass so verstandene „modifizierte Phraseologismen“ nach dem vom Autor angenommenen terminologischen Zugriff (vgl. etwa 2021:380) keine „usuellen“, sondern allenfalls „okkasionelle“ Phraseologismen sind, die im Regelfall halt auf „usuelle“ formelhafte Ausdrücke Bezug nehmen. Dies ist offenbar auch dem Autor bewusst, sodass er im Kap. 3 korrekterweise nur den hergebrachten („usuellen“) Phraseologismen anfallende kategoriale Merkmale (allen voran ‚Stabilität‘/ ‚Lexikalisierung‘) zukommen lässt – nicht aber den modifizierten „okkasionellen“, weil sie [diese Merkmale] hier für *Contradictio in adiecto* sorgen würden. Auch Klassifizierungsvorschläge für die beiden Erscheinungsformen – jeweils in den Kap. 4 und 5 – werden folgerichtig auseinandergelassen.

⁴ Vgl. Anm. 174, S. 74: „Unter *gemischten Kriterien* werden in dieser Arbeit in Bezug auf die Klassifikationen von Phraseologismen nach [HARALD] BURGER (2007:36-38) [*Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*, 3. Aufl., Berlin: Erich Schmidt] drei Kriterien verstanden: 1) Kriterium der Zeichenfunktion (Einteilung phraseologischer Einheiten in kommunikative, strukturelle und referentielle Phraseologismen), syntaktisches Kriterium (Einteilung phraseologischer Einheiten in nominative und propositionale Phraseologismen) und 3) semantisches Kriterium (Einteilung phraseologischer Einheiten in Idiome, Teil-Idiome und Kollokationen)“.

In der einschlägigen Literatur kommen allerdings auch konkurrierende Bezeichnungen für „modifizierte Phraseologismen“ vor. Allen voran ist hier ‚Sprachspiel‘ zu nennen – man denke etwa an „sprachspielerische Modifikationen“ in ebenfalls vom Autor zitierter Literatur.⁵ Sollte ‚Sprachspiel‘ vom terminologischen Zugriff her jemandem nicht heuristisch genug erscheinen, steht – ebenfalls in zitierter Literatur belegt⁶ – erst recht gut motiviert ‚Kreativitätsdomäne‘ bereit – und kann weit weg von störenden Assoziationen mit „modifizierten Phraseologismen“, die unversehens (usuelle) Phraseologismen vortäuschen oder aber eigens diese Rolle zugebracht bekommen mögen – weiterhelfend zu Rate gezogen werden.

Umso gespannter blickt man somit – nach der Vorankündigung im Vorspann zum theoretischen Teil – den „im vierten und fünften Kapitel [präsentierten] Klassifikationen bzw. Typologien der traditionellen und modifizierten Phraseologismen, anhand derer in dieser Studie eine Mischklassifikation von traditionellen und modifizierten Phraseologismen vorgeschlagen wird“, entgegen (2021:21), zumal bereits in der Einleitung Folgendes vorweggenommen wird: Im fünften Kapitel „sind verschiedene Klassifikationen der modifizierten Phraseologismen zu präsentieren. Im Anschluss daran wird **meine eigene strukturell-semantische Klassifikation der vorgefundenen modifizierten Phraseologismen erstellt** [fett von W.S.]“ (2021:16).

An der Verweisstelle wird man nun auch fündig, wenn auch viele Erläuterungen zu vorausgehend beanstandeten *phraseologischen Modifikation* disambiguierungsbedürftig im bereits angesprochenen Sinne wären. Einmal mehr soll hier

⁵ Vgl. etwa [Fettmarkierung rührt vom Rez. her]: EDYTA BŁACHUT (2004): **Sprachspielerische Modifikationen formelhafter Wendungen. Untersuchungen anhand deutscher und polnischer Belege**, Wrocław; ÉVA VARGA (2004): **Sprachspielerische Modifikationen. Einige Beobachtungen zur Phraseologie in der Werbesprache im Vergleich Deutsch-Ungarisch**, 297-312; JADWIGA BURDA (2005): **Gra językowa we współczesnych tytułach prasowych**. In: *Zeszyty Naukowe Uniwersytetu Rzeszowskiego* 31:9-17.

⁶ Vgl. etwa [Fettmarkierung rührt vom Rez. her]: DMITRIJ DOBROVOL'SKIJ (1999): **Zu semantischen und pragmatischen Effekten kreativer Idiom-Modifikationen**. In: *Nouveaux Cahiers d'Allemand* 17. Nancy: Université de Nancy II, 363-374; MARTA CZYŻEWSKA (2011): „Denn wenn jetzt tatsächlich Berge versetzt werden, war einer aus Gold dabei“ – Über **kreative Abwandlungsmöglichkeiten von Phraseologismen in Pressetexten**. In: CZACHUR, WALDEMAR / CZYŻEWSKA, MARTA / TEICHFISCHER, PHILIPP (eds.): *Kreative Sprachpotenziale mit Stil entdecken. Germanistische Festschrift für Professor Wolfgang Schramm*. Wrocław, 51-74.

auch der progressionsoffene Charakter der abgerufenen Primärliteratur gewürdigt werden, die tatsächlich durchaus nicht rudimentär ist. Es wird nämlich beweiskräftig festgestellt, dass sich die in vielen Arbeiten hervorgehobenen Modifizierungsmodelle phraseologischer Einheiten zwar nicht vollständig decken, aber in der Mehrzahl der Fälle übereinstimmen. In den meisten Untersuchungen wird das Vorhandensein vor allem von Expansion, Kontamination, Reduktion und Substitution nachgewiesen. Wie früher angesprochen, wäre es nicht realisierbar, eine erschöpfende Klassifikation der phraseologischen Modifikationen vorzuschlagen, denn die Typen der phraseologischen Modifikationen und deren Beschreibung beruhen [jeweils] auf einem bestimmten empirischen Belegkorpus (2021:156). Von der vorhin vorangekündigten „strukturell-semantischen Klassifikation der vorgefundenen modifizierten Phraseologismen“ werden anschließend zunächst die strukturellen Modifikationen dargestellt (2021:157).

[Sie umfassen] lexikalische und/oder syntaktische Veränderungen innerhalb der Struktur / Form einer phraseologischen Einheit. Es wird dabei auf semantische Prozesse bei strukturellen Modifikationen eingegangen. In Anlehnung an PTASHNYK (2009:133-158) werden in der Arbeit drei Untergruppen von strukturellen Modifikationen unterschieden, die sich auf den semantischen Charakter jeder Veränderung beziehen:

- 1) strukturelle Modifikationen phraseologischer Einheiten mit vollständigem Erhalt der denotativen Bedeutung eines Phraseologismus,
- 2) strukturelle Modifikationen phraseologischer Einheiten mit Erhalt einer Teilbedeutung eines Phraseologismus,
- 3) strukturelle Modifikationen phraseologischer Einheiten mit Deaktivierung der Kernbedeutung eines Phraseologismus.

Demnächst wird die „zweitgenannte Gruppe von Modifikationen“ dargestellt, „bei denen die Phraseologismen eine **kreative Einbettung** [fett von W.S.] in den Kontext erfahren. Bei semantischen Modifikationen in den deutschen und polnischen Überschriften lassen sich – wie bei strukturellen Modifikationen – drei Untergruppen aussondern, die auf dem Kriterium des Erhalts der phraseologischen Kernbedeutung beruhen“ (2021:157):

- 1) semantische Modifikationen phraseologischer Einheiten mit vollständigem Erhalt der denotativen Bedeutung eines Phraseologismus,
- 2) semantische Modifikationen phraseologischer Einheiten mit Erhalt einer Teilbedeutung eines Phraseologismus,
- 3) semantische Modifikationen phraseologischer Einheiten mit Deaktivierung der Kernbedeutung eines Phraseologismus (2021:157).

Es fällt allerdings sofort auf, dass in allen beiden Untergruppen – ob strukturell oder semantisch motiviert – ohnehin letztendlich die Semantik dominant ist. Demgegenüber fragt sich aber auch, was es angesichts der auf Anhieb einleuchtenden These von der „kreativen Einbettung [der Modifizierungen] in den Kontext“ (2021:157) mit der „Deaktivierung der Kernbedeutung eines Phraseologismus“ jeweils im Punkt 3 der beiden Untergruppen auf sich haben mochte. Dies ist insoweit wichtig bzw. dubios, als der Autor – im Unterschied zu PTASHNYK (2009), auf die er sich in der vorausgehend angeführten Passage beruft – laut Titel es lediglich auf „Überschriften deutscher und polnischer Pressekommentare“ abgesehen hat.

Titel bzw. Überschriften sind zugegebenermaßen wichtige Elemente oder gar Fixpunkte einer – sonst abwandlungsoffener – Isotopiekette eines jeden Textes und dessen thematischer Konstanz (vgl. LÖTSCHER 1987:72). Sollten die vom Autor analysierten abgewandelten Überschriftphraseologismen ggf. tatsächlich keine „kreative Einbettung in den Kontext erfahren“, dann müsste daraufhin halt auch der dazugehörige (Kon)text überprüft werden bzw. vom Leser/Diskurs teilnehmer überprüfbar sein, wofür – womöglich von seinem mitgedachten „Ehrenwort“ einmal abgesehen – in der Fallstudie jeder Nachweis resp. jede Gelegenheit fehlt.

Aber gesetzt den Fall, dass dem tatsächlich auch so wäre, dann erhebt sich wiederum die berechtigte Frage, wozu denn eigentlich die jeweiligen Phrasemabwandlungen überhaupt vorgenommen worden wären. Diese Frage wird vom Autor zwar nicht direkt gestellt – selbst im Ausblick nicht direkt aufgeworfen – was nicht bedeutet, dass der anfallende Nachholbedarf völlig aus den Augen verloren wird, mag es auch nur schleierhaft zum Vorschein kommen. Immerhin wird in „Schlussfolgerungen und Ausblick“ (Gliederungsziffer 10) zunächst auf große Sorgfalt eines im Hinblick auf weitere Analysen zu erstellenden Forschungskorpus hingewiesen, dem noch mehr an sprachwissenschaftlichen Einsichten abzuverlangen wäre. Leider kapriziert sich der Autor weiterhin auf Zeitungüberschriften, auch wenn zunächst von „vollständigen Korpora“ die Rede ist. *In extenso* heißt es dazu:

Es wäre für die Theorie und Praxis der kontrastiven Phraseologieforschung zweifellos förderlich, wenn weitere einigermaßen homogene und **vollständige Korpora** [fett von W.S.] in Zukunft erarbeitet würden, deren Belege aus der deutschen und polnischen Pressesprache exzerpiert würden. Sie könnten zunächst mittels der bewährten linguistischen Methoden beschrieben werden und im zweiten Schritt systematisch zum Vergleich herangezogen werden. Als *De-siderat* für weitere Untersuchungen könnte z. B. die Vorkommenshäufigkeit

traditioneller und modifizierter Phraseologismen in unterschiedlichen Zeitungstypen dienen, die meines Erachtens je nach Zeitungsqualität variieren dürfte. In die vorliegende Untersuchung wurden – gemäß der Zielsetzung dieser Analyse – nur die repräsentativen deutschen und polnischen Qualitätszeitungen einbezogen. Die Frage [danach] bleibt [...korrekturbedingte Leerstelle, W.S.] aber immer noch offen, welche Typen traditioneller und modifizierter Phraseologismen **in den Presseüberschriften** [fett von W.S.] anderer deutscher und polnischer Qualitätszeitungen und den sog. Boulevardzeitungen auftreten würden und demzufolge mit welcher Vorkommenshäufigkeit die usuellen und okkasionellen Phraseologismen in den oben genannten Zeitungen nachzuweisen wären. All dies bleibt weiteren Untersuchungen und kritischen Studien vorbehalten (2021:380). Zu begrüßen ist allerdings, dass ganz zum Schluss des angestellten Ausblicks nunmehr auch der springende Punkt – neben der korpusbasierten Erfassung schlechthin auch die sprachimmanente Evidenz des zu hinterfragenden Forschungsobjekts – vom Autor in Aussicht gestellt wird, und zwar als „neue Überlegungen hinsichtlich der **Ontogenese** [nicht nur] der [usuellen] Phraseologismen“ (2021:381). *In extenso* heißt es dazu (2021:381):

In der bisherigen Forschungsliteratur zur Pressephraseologie wurde die Frage nach dem Zusammenhang zwischen der Ausgeprägtheit bestimmter phraseologischer Eigenschaften, der Struktur phraseologischer Einheiten und ihrer Affinität zur Modifikation nur am Rande beleuchtet. Meines Erachtens besteht diesbezüglich noch ein großes Potential für weitere Forschungen in diesem Bereich, die noch viele **neue Überlegungen hinsichtlich der Ontogenese der Phraseologismen** [fett von W.S.] unter besonderer Berücksichtigung ihres gegenwärtigen Bestandes in der Zeitungssprache präsentieren könnten. Zudem könnten die **Beobachtungen zur Modifizierbarkeit phraseologischer Einheiten** [fett von W.S.] Anstöße zu konzeptionellen Betrachtungen hinsichtlich ihrer lexikographischen Kodifizierung liefern, die nach meinem Kenntnisstand bisher gänzlich fehlen.

Man darf nicht aus den Augen verlieren, dass Phraseologismen – was CHLEBDA (2020) bereits in der Überschrift seines Aufsatzes hervorhebt – nicht zuletzt einen „Vorrat an sprachlichen Weltbildern“ mit inkorporieren. Dafür plädierend zitiert er (vgl. Anm. 6:66) beipflichtend den auf vielen Sprachgebieten verdienstvollen russisch-kanadischen Linguisten IGOR A. MEL'ČUK (1995): „People do not speak in words, they speak in phrasemes“. Und wo die sprachlichen Weltbilder⁷ nicht mehr hinreichen, macht sich die berühmte These 5.6

⁷ Sprachliche Weltbilder verstehen sich als „in der Sprache enthaltene Wirklichkeitsinterpretation, die sich als Menge von Denkmustern über die Welt, Men-

von WITTGENSTEIN (1998 [1921]) geltend: „Die Grenzen meiner Sprache sind die Grenzen meiner Welt“.

Wohlgemerkt: Der Mensch lebt, was bereits an anderer Stelle – in SADZIŃSKI / SADZIŃSKI (2022) – problematisiert wurde, in zwei Dimensionen, und zwar in Kultur und Zivilisation, die interlingual oft ambig in Erscheinung treten, was in ELIAS (1978:2) einleuchtend disambiguiert wurde.⁸ Die Letztere als Überbau der Kultur kann zugegebenerweise mit Hilfe der modernen Physik und Mathematik unsere Welterkenntnis fast unvorstellbar erweitern, aber gleichwohl hat dies unsere Sprachgewohnheiten kaum tangiert – wir sprechen ja nach wie vor vom Sonnenaufgang und -untergang, obwohl wir den Geozentrismus schon längst zugunsten des Heliozentrismus aufgegeben haben. Selbst WITTGENSTEIN (2001 [1953]:§ 124) räumt ein: „Die Philosophie darf den tatsächlichen Gebrauch der Sprache in keiner Weise antasten, sie kann ihn am Ende also nur beschreiben“ – auch wenn er einige Paragraphen früher weitaus prinzipieller war: „Die Philosophie ist ein Kampf gegen die Verhexung unseres Verstandes durch die Mittel unserer Sprache“ (2001 [1953]:§ 109).

Überraschenderweise stellt sich heraus, dass Kultur und Zivilisation im Grunde keine konkurrierenden, sondern vielmehr komplementär kommunizierende Gefäße sind und im Großen und Ganzen ein gemeinsames Ziel der Welterkenntnis verfolgen. Der namhafte polnisch-britische Soziologe und Philosoph ZYGMUNT BAUMAN (1997:119) verweist im Zusammenhang damit darauf, dass wir zwischen der „Wahrheit der Wissenschaft“ und der „Wahrheit der Kunst [darunter auch der Sprachkunst]“ zu unterscheiden haben. Wenn GISELA ROS (2011) bereits in der Überschrift ihres Beitrags „Phänomene sprachlicher

schen, Gegenstände und Ereignisse erfassen lässt“ (BARTMIŃSKI 2012:266). Sie kommen jeweils **bildhaft** – als „Evozierung einer sinnlichen Vorstellung, eines Vorstellungsbildes“ resp. **bildlich** als „Konzeptualisierung abstrakter Sachverhalte mit Hilfe konkreter, d.h. einer metaphorischen Beziehung zweier Konzepte“ (KAPUŚCIŃSKA 2014:34).

⁸ „Vor allem zwischen dem englischen und französischen Gebrauch dieses Wortes [*Zivilisation*] auf der einen, dem deutschen Gebrauch auf der anderen Seite besteht ein großer Unterschied: Dort fasst der Begriff den Stolz auf die Bedeutung der eigenen Nation, auf den Fortschritt des Abendlandes und der Menschheit in einem Ausdruck zusammen. Hier, im deutschen Sprachgebrauch, bedeutet ‚Zivilisation‘ wohl etwas ganz Nützliches, aber doch nur einen Wert zweiten Ranges, nämlich etwas, das nur die Außenseite des Menschen, nur die Oberfläche des menschlichen Daseins umfasst. Und das Wort, durch das man im Deutschen sich selbst interpretiert, durch das man den Stolz auf die eigene Leistung und das eigene Wesen in erster Linie zum Ausdruck bringt, heißt ‚Kultur‘“ (ELIAS 1978:2).

Unbestimmtheit [fett von W.S.], Vagheit und Mehrdeutigkeit in System und Text“ in den Fokus rückt, sieht sie sich als Linguistin im Grunde mit genau denselben Problemen konfrontiert wie der geniale Physiker und Nobelpreisträger Werner Heisenberg, der das nach wie vor valide **Unbestimmtheitsprinzip** [fett von W.S.] der exakten Welterforschung entdeckt hat.

Die Unbestimmtheit und Vagheit der sprachlichen Weltbilder werden wir nicht los, aber wir müssen sie möglichst einzuengen suchen. Wären darunter auch Abwandlungen der usuellen Phraseologismen – unter vielen anderen zu hinterfragenden Spracharealen⁹, versteht sich – nicht gerade wegweisend? Dies möge hier nur andeutend an einer kleinen Stichprobe unter den vom Autor in seinem Forschungskorpus erfassten „modifizierten Phraseologismen“ veranschaulicht werden – und zwar: *In der Klima-Falle sitzen* (< in der Falle sitzen). Zur Entstehungszeit des usuellen Phraseologismus – „in der Falle sitzen“ – war eine „Falle“ von der Bedeutung her ziemlich eindeutig festgelegt. Mit der Zeit hatten sich allerdings deren Modalitäten über die Maßen vermehrt. Wer hätte gedacht, dass selbst das Klima – um nur ein Beispiel von der Unzahl dergleichen zu nennen¹⁰ – zur Falle werden kann. Und man kann doch nur dann einer Falle entgehen, wenn man sich deren auch bewusst ist. Daran kann halt die Sprache mithelfen – was unbenannt ist, existiert halt nicht.

An anderer Stelle – in SADZIŃSKI (2022) – wurde einer anderen Gesundheits- und Lebensgefährdung, der COVID-Pandemie, nachgegangen und ebenfalls der Sprache große Bedeutung eingeräumt. Zum Schluss sei daraus eine anfallende Passage angeführt: „Der Mensch hat es kraft seiner Vernunft zum Bezwingler der Natur gebracht. Daraus – aus der Vernunft – ist die ausschlaggebende Rolle der Sprache nicht wegzudenken, die in Marek Siemeks Fallstudie ‚Vernunft und Intersubjektivität‘ neben der als Verständigungsmittel schlechthin auch

⁹ Als Analogon dazu könnten auf einem anderen Sprachgebiet – in der Wortbildung – etwa die Kofferwörter herangezogen werden. Als Beispiel sei meinerseits *Demokratur* (< **Demokrat** + **Diktatur**) genannt. Sowohl Demokratie als auch Diktatur als Regierungsform bzw. Gesellschaftsordnung sind seit der Antike bekannt – dies aber jeweils in reiner Form. Unversehens sind sie aber eine – um es bildlich auszudrücken – „Mesalliance“ eingegangen, ohne dass dies je offen bekanntgegeben worden wäre. Dank des Kofferwortes *Demokratur* ist es den Menschen wie Schuppen von den Augen gefallen. Ohne Sprache wären wir womöglich blind und wehrlos (zu anderen kognitionsträchtigen Wortbildungsmodellen im Lehngut des Deutschen vgl. auch SADZIŃSKI (2020:375) bzw. SADZIŃSKI (2022a)).

¹⁰ Zu weiteren Belegen mit diesem und weiteren Phraseologismen vgl. das Kap. 9.

der Vernunft dienlich ,als Inbegriff der durch die sprachliche Kommunikation entstehenden Rationalität des menschlichen Denkens und Handelns verstanden wird““ (SIEMEK 2000:Klappentext).

Literatur

BARTMIŃSKI, JERZY (2012): *Der Begriff des sprachlichen Weltbildes und die Methoden seiner Operationalisierung*. In: *tekst i dyskurs – text und diskurs* 5:261-289.

BAUMAN, ZYGMUNT (1997): *Prawda nauki, prawda sztuki*. [Die Wahrheit der Wissenschaft, die Wahrheit der Kunst]. In: ZEIDLER-JANISZEWSKA, ANNA (ed.): *O szansach i pułapkach ponowoczesnego świata. Materiały z seminarium Profesora Zygmunta Baumana w Instytucie Kultury (jesień 1995 – wiosna 1996)* [Über die Chancen und Fallstricke der postmodernen Welt. Materialien zu einem Seminar von Professor Zygmunt Baumann am Institut für Kultur (Herbst 1995 – Frühjahr 1996)]. Warszawa, 114-129.

BLACHUT, EDYTA (2004): *Sprachspielerische Modifikationen formelhafter Wendungen. Untersuchungen anhand deutscher und polnischer Belege*. Wrocław.

BURDA, JADWIGA (2005): *Gra językowa we współczesnych tytułach prasowych*. [Sprachspiel in zeitgenössischen Pressetiteln]. In: *Zeszyty Naukowe Uniwersytetu Rzeszowskiego* [Wissenschaftliche Hefte der Universität Rzeszów] 31:9-17.

BURGER, HARALD (2007): *Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*, 3. Aufl. Berlin.

CHLEBDA, WOJCIECH (2020): *Frazeologiczne zaplecze językowego obrazu świata*. [Phraseologischer Hintergrund des sprachlichen Weltbildes]. In: MACIEJ, RAK / MOKIENKO, VALERIJ M. (eds.): *Słowiańska frazeologia gwarowa* [Slawische Dialektphraseologie], Bd. II. Kraków, 63-72.

CZYŻEWSKA, MARTA (2011): „Denn wenn jetzt tatsächlich Berge versetzt werden, war einer aus Gold dabei“ – *Über kreative Abwandlungsmöglichkeiten von Phraseologismen in Presstexten*. In: CZACHUR, WALDEMAR / CZYŻEWSKA, MARTA / TEICHFISCHER, PHILIPP (eds.): *Kreative Sprachpotenziale mit Stil entdecken. Germanistische Festschrift für Professor Wolfgang Schramm*. Wrocław, 51-74.

DOBROVOL'SKIJ, DMITRIJ (1999): *Zu semantischen und pragmatischen Effekten kreativer Idiom-Modifikationen*. In: *Nouveaux Cahiers d'Allemand* [Neue Deutschhefte] 17. Nancy:363-374.

ELIAS, NORBERT (1978): *Über den Prozess der Zivilisation*. Frankfurt a.M.

FLEISCHER, WOLFGANG (1997): *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*, 2. Aufl. Tübingen.

KAPUŚCIŃSKA, ANNA (2014): *Bildhaft oder bildlich? Kleiner Unterschied mit großer Wirkung*. In: WEIGT, ZENON et al. (eds.): *Deutsche Sprache in linguistischen Ausprägungen*. Łódź (= Felder der Sprache, Felder der Forschung. Lodzger Germanistikbeiträge), 33-40.

- LÖTSCHER, ANDREAS (1987): *Text und Thema. Studien zur thematischen Konstituenz von Texten*. Tübingen.
- MEL'ČUK, IGOR' A. (1995): *Phrasemes in Language and Phraseology in Linguistics*. In: EVERAERT, MARTIN et al. (eds.): *Idioms. Structural and Psychological Perspectives*. Hillsdale, 167-232.
- PTASHNYK, STEFANIYA (2009): *Phraseologische Modifikationen und ihre Funktionen im Text. Eine Studie am Beispiel der deutschsprachigen Presse*. Baltmannsweiler.
- ROS, GISELA (2011): *Phänomene sprachlicher Unbestimmtheit. Vagheit und Mehrdeutigkeit in System und Text*. In: CZACHUR, WALDEMAR / CZYŻEWSKA, MARTA / TEICHFISCHER, PHILIPP (eds.): *Kreative Sprachpotenziale mit Stil entdecken. Germanistische Festschrift für Professor Wolfgang Schramm*. Wrocław, 287-300.
- SADZIŃSKI, ROMAN / SADZIŃSKI, WITOLD (2022): „...damit wir nicht an der Wahrheit zu Grunde gehen.“ *Der gefährdeten ‚Conditio humana‘ den Grenzen der Sprache zum Trotz auch nur durch einen halbwegs verbalisierten Mehrwert Abhilfe leisten*. In: JAKOSZ, MARIUSZ / SZCZEK, JOANNA (eds.): *Linguistische Annäherungen an das Phänomen ‚Grenze‘*. Göttingen, 21-40.
- SADZIŃSKI, WITOLD (2020): *Im Zeichen regionalen und fremden Lehnguts: Zum Hergang der deutschen Literatursprache*. In: WOJAN, KATARZYNA (ed.): *Wokół pewnego cytatu [Um ein Zitat herum]* [Festschrift zum 75. Geburtstag von Professor Jan Wawrzyńczyk]. Warszawa, 357-382.
- SADZIŃSKI, WITOLD (2022): *Metasprache als Textkomponente. Eine Analyse anhand diverser Textsorten – mit einem sachverwandten Exkurs vor dem Hintergrund der COVID-Pandemie und Infodemie*. In: JAKOSZ, MARIUSZ / KALASZNIK, MARCELINA (eds.): *Corona-Virus-Pandemie – Diverse Zugänge zu einem aktuellen Superdiskurs*. Göttingen, 483-500.
- SADZIŃSKI, WITOLD (2022a): *Lehnwortgut oder (Neo)Sprachpurismus: Eine falsche Alternative anstelle komplementärer Dialektik*. In: *Studia Linguistica* 41:185-196.
- SAKOWSKI, KRZYSZTOF (2017): *Modifizierte Phraseologismen in Schlagzeilen am Beispiel der Zeitung ‚Die Welt‘ – eine pragmatisch und kognitiv orientierte Analyse*. Łódź.
- SIEMEK, MAREK (2000): *Vernunft und Intersubjektivität. Zur philosophisch-politischen Identität der europäischen Moderne*. Baden-Baden.
- SZCZEK, JOANNA (2021): *Phraseologie und Parömiologie in der germanistischen Forschung in Polen*. Hamburg (= *Studia Phraseologica et Paroemiologica* 5).
- VARGA, ÉVA (2004): *Sprachspielerische Modifikationen. Einige Beobachtungen zur Phraseologie in der Werbesprache im Vergleich Deutsch-Ungarisch*. In: BRDAR-SZABÓ, RITA / KNIPF-KOMLÓSI, ELISABETH (eds.): *Lexikalische Semantik, Phraseologie und Lexikographie. Abgründe und Brücken. Festgabe für Regina Hessky*. Frankfurt a.M., 297-312.
- WITTGENSTEIN, LUDWIG (1998 [1921]): *Logisch-philosophische Abhandlung. Tractatus logico-philosophicus. Kritische Edition*, Frankfurt a.M.
- WITTGENSTEIN, LUDWIG (2001 [1953]): *Philosophische Untersuchungen. Kritisch-genetische Edition*, ed. von JOACHIM SCHULTE. Frankfurt a.M.

Witold Sadziński

Univ.-Prof. Dr. habil. Witold Sadziński ist am Institut für Germanische Philologie (Abteilung für Deutsche Sprachwissenschaft) der Universität Łódź tätig. Seine wissenschaftlichen Interessen betreffen derzeit hauptsächlich Entlehnungen im Deutschen (vor allem Anglizismen) sowie Lexikologie und Lexikographie, Phraseologie und Pragmalinguistik. Er forscht auch zu diatopischen lexikalischen Wortvarianten (vgl. hierzu die Fallstudie *Regionale Varianz in ihrer Wechselbeziehung zum Standarddeutschen*, Łódź: Wydawnictwo Uniwersytetu Łódzkiego 2009) sowie zu kontrastiven Aspekten der deutschen Grammatik. Mitautor des bilateralen Hueber-Wörterbuchs *Deutsch als Fremdsprache (Deutsch-Polnisch/Polnisch/Deutsch)* (Hueber Verlag Ismaning, 2008) und einer der Übersetzer*innen der *Kronik des Gettos Lodz/Litzmannstadt* (Göttingen: Wallstein Verlag 2007) sowie deren polnischsprachigen Pendant (Łódź: Wydawnictwo Uniwersytetu Łódzkiego 2009). Er ist Chef-Redakteur der Zeitschrift *Acta Universitatis Lodzianis. Folia Germanica*.



© by the author, licensee University of Lodz – Lodz University Press, Lodz, Poland. This article is an open access article distributed under the terms and conditions of the Creative Commons Attribution license CC BY-NC-ND 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>)
Received: 2021-06-02; verified: 2021-07-16. Accepted: 2022-08-18
